

The Story behind the Story...



Kapitalismus *contra* Marktwirtschaft

In einer kurzen Pressemitteilung von Herrn Grass war kürzlich zu lesen, dass er den Kapitalismus als gescheitert erklärt und eine Rückkehr zum Kommunismus fordert.

Nun ist Herr Grass ein bestenfalls mittelmäßiger Schriftsteller mit einer zutiefst sozialistischen Grundeinstellung, welcher aus mir völlig unverständlichen Gründen zu Nobelpreisehnen kam. Von ihm wirtschaftspolitischen Sachverstand zu erwarten, ist wohl des Guten zu viel.

Dass er nicht einmal den Regeln des gesunden Menschenverstandes zu folgen in der Lage ist, ist jedoch mehr als peinlich.

Denn Herr Grass ist unfähig, den Unterschied zwischen dem US- und Euro-Kapitalismus der vergangenen Jahrzehnte mit der einer freien Marktwirtschaft zu erkennen.

Zugegeben, genauso wie sich Sozialismus und Kommunismus als Irrtümer der Geschichte erwiesen haben, halte ich den vorher zitierten US- und Euro-Kapitalismus als eine tragische politische und wirtschaftliche Fehlentwicklung.

Zumindest in diesem Punkt bin ich mit Herrn Grass einig.

Doch was hat dieser von westlichen Politikern verursachte (Finanz-) Kapitalismus mit Marktwirtschaft zu tun – ich behaupte reichlich wenig bis gar nichts.

So haben die westlichen Volkswirtschaften in den vergangenen Jahrzehnten unvorstellbare Schuldenberge angesammelt.

Dabei waren die Beweggründe der USA und der EU durchaus unterschiedlich.

Die Ursache für die geplatze Finanzblase in den USA können Sie gerne in meinem Newsletter „Menschen, die Gutes tun contra Gutmenschen“ nachlesen.

Die europäischen Volkswirtschaften hatten andere Motive.

Sie waren und sind getrieben von einem fatalen Hang zur Umverteilung und von der Besessenheit, den Staatsapparat immer mehr auszuweiten und aufzublähen.

Als Folge davon wurden sowohl in den USA als auch in Europa Geld gedruckt, dem kein Gegenwert dagegenstand; Geld, welches vor allem die europäischen Volkswirtschaften selbst dringend benötigt und veruntreut haben.

Und nun kommen die Banken ins Spiel.

Man musste ja den (finanz- und wirtschaftlichen) Schein wahren und so waren Banken wahl-fähige Helfershelfer, das gedruckte Geld wieder zurück zu den einzelnen Staaten zu leiten.

Der Chef der eben untergegangenen Dexia-Bank hat dies in einem Interview in erstaunlicher Offenheit vor wenigen Tagen zugegeben.

Nun wird auch klar, warum Merkel und Konsorten so entschlossen völlig marode Banken und Volkswirtschaften am Leben erhalten wollen, obwohl eine geregelte Insolvenz das einzig richtige und zukunftstaugliche Instrument wäre.

Merkel und Konsorten tun es nicht aus Überzeugung, sondern aus purer Verzweiflung. Nur so glauben Sie, Ihre jahrzehntelange völlig missratene Sozial- und Wirtschaftspolitik, diese unheilvolle Allianz aus Politik, Banken und Großindustrie, noch rechtfertigen und sich von Schuld reinwaschen zu können

So machen uns Deutschen unsere Politiker glauben, wir seien ganz anders aufgestellt als Schuldenstaaten wie Portugal, Irland, Spanien, Italien und vor allem Griechenland.

Welch eine Farce

Zwischen Deutschland und den eben erwähnten europäischen Schuldendstaaten gibt es nur einen einzigen Unterschied – den deutschen Mittelstand.

Er alleine sorgt praktisch im Alleingang dafür, dass der ganze Umverteilungs- und Bürokratenwahnsinn finanziert werden kann.

Um diese Last auch weiterhin tragen zu können, braucht der deutsche Mittelstand keinen US- oder Euro-Kapitalismus.

Was er braucht ist eine soziale Marktwirtschaft nach der Definition von Ludwig Erhardt:

„Viel freier Markt mit einer angemessenen und finanzierbaren sozialen Komponente“

Definitiv der Tod des deutschen Mittelstands und somit der Tod der deutschen Volkswirtschaft wäre die Rückkehr zum historisch gescheiterten Sozialismus.

Vielleicht kann dies einmal jemand Herrn Grass erklären.

So bleibt den europäischen Volkswirtschaften im Prinzip nur eines:

Marode Volkswirtschaften und Banken in die Insolvenz gehen zu lassen und parallel dazu zu beginnen, keine neuen Schulden mehr zu machen sowie den Schuldenberg systematisch und konsequent abzubauen.

Dabei wäre der Schuldenabbau gar nicht schwierig.

50 % der bei Bund, Ländern, Kommunen und sonstigen Einrichtungen der öffentlichen Hand Beschäftigten sind überflüssig.

Diese Feststellung ist keine Polemik oder politische Agitation, sondern sie entspricht den Realitäten.

Beginnen Bund, Länder und Kommunen ab sofort mit dem Abbau Ihrer Verwaltungsapparate, wäre eine Kehrtwende zu Guten noch durchaus möglich.

Obwohl, alleine mir fehlt der Glaube.

So war kürzlich in der Frankenpost zu lesen, dass eine Stadt im Landkreis vor kurzem ihren Stadtbaudirektor mit nicht einmal 60 Jahren in den „wohl verdienten“ Ruhestand geschickt hat. Dabei hat dieser Mann in seiner 35-jährigen Tätigkeit bestenfalls seine Pflicht getan, um sich anschließend weitere 20 bis 30 Lebensjahre von anderen aushalten zu lassen.

Doch damit nicht genug. Kaum ist der „alte“ weg, wird gleich ein „neuer“ berufen.

War die Notwendigkeit des „alten“ schon sehr fraglich, so ist die des „neuen“ völlig sinnlos und überflüssig.

Denn diese Stadt ist so pleite, dass sie keinen Euro für Stadtbaumaßnahmen besitzt, nicht einmal für dringende Renovierungsarbeiten.

Also wozu ein hochdotierter Stadtbaudirektor, der nur Steuergeld kostet und keine wirkliche Aufgabe hat.

Nix für Ungut.

Rainer Denndörfer

N-L-U

12.10.2011